



ZdK

Zentralkomitee
der deutschen Katholiken

Bericht vom Diskussionsforum 4 "Unser Geld bewegt die Welt – Verantwortung wahrnehmen mit ethischen Geldanlagen"

Im Mittelpunkt des Diskussionsforums stand die Frage nach der Definition von ethischen Geldanlagen, die Bewertung und Einordnung bisher verfügbarer Angebote ethischen Investments sowie die bisherige Anlagepraxis kirchlicher Anleger. Herr Martin Wilde vom BKU begrüßte als Moderator die Teilnehmer und stellte die beiden Referenten, Herrn Dr. Gabriel von CRIC e.V. und Herrn Michael Sommer von der Bank im Bistum Essen, kurz vor.

Herr Dr. Gabriel machte zu Beginn klar, dass es bei ethischen Geldanlagen nicht darum gehe, "die Welt zu retten". Sie seien vielmehr ein Hebel, um Veränderungen in der wirtschaftlichen Praxis hin zu einer nachhaltigen Entwicklung, sozialer Verantwortung und ökologischer Zukunftsfähigkeit zu bewirken. Herr Sommer hob hervor, dass Nachhaltigkeit kein zusätzliches, viertes Kriterium in dem magischen Geldanlage-Dreieck mit den Polen Ertrag, Verfügbarkeit und Sicherheit darstelle, sondern vielmehr diese drei Dimensionen unter dem Nachhaltigkeitsaspekt zu bewerten seien.

In der Frage nach erfolgversprechenden Strategien zur weiteren Verbreitung von nachhaltigen Geldanlagen waren sich die beiden Referenten einig, dass dies nur über einen "bottom-up-Ansatz" gelingen könne: Zunächst gelte es, die Finanzverantwortlichen in den Pfarreien (Kirchenvorstände auf Pfarrebene, Rendanten auf Dekanatssebene) von ethischen Geldanlagen zu überzeugen, die anschließend mit dem entsprechenden Druck von unten die Finanzdirektoren in den Bistümern sowie institutionelle Investoren wie Versicherungen und Versorgungskassen für eine Umschichtung in Richtung nachhaltiger Geldanlagen motivieren könnten.

In der anschließenden Diskussion wurde noch einmal deutlich hervorgehoben, dass es bislang keine einheitlichen ethischen Anlagerichtlinien in den Bistümern gibt. Als Hemmnis für die weitere Verbreitung von nachhaltigen Geldanlagen bei kirchlichen Investoren wurde darauf hingewiesen, dass nur die jeweiligen Kirchensteuerhaushalte der Bistümer transparent seien, nicht aber die Gelder des jeweiligen Bischofshaushalts. Dr. Gabriel erklärte, dass es in Österreich bereits eine Anlagerichtlinie der Österreichischen Bischofskonferenz gäbe. Auch wenn es seitens der Deutschen Bischofskonferenz bisher etwas Vergleichbares nicht gäbe, so attestierte er den Kirchen in Deutschland doch eine starke Rolle in der Debatte um nachhaltige Geldanlagen: "Ohne die Kirchen wäre das Thema in Deutschland noch nicht so weit."

Seit einiger Zeit wird bereits in Fachkreisen die Frage diskutiert, ob die Einführung von Labels für ethische Geldanlagen Anlegern eine bessere Orientierung auf dem Markt geben könne. Es wurde auf das Problem hingewiesen, dass – im Gegensatz zu Bio- oder Fair-Trade-Produkten – Entscheidungen über ethische Geldanlagen auf ganz persönlichen Werthaltungen basierten. Es gäbe keine schwarz-weiß Entscheidungen, sondern vielmehr ganz viele Graustufen, was an folgendem Beispiel deutlich werde: Auch wenn ein ethischer Geldanleger grundsätzlich Investitionen in Kernkraft ausschließe, so könne er doch bei einem Investment in ein Unternehmen, das als Zulieferer von Schrauben auch Kernkraft-Unternehmen beliefert, zu dem Schluss kommen, dass dies ein gutes (i.S.v. ethisches) Investment sei, sofern die Umsätze aus solchen Geschäftsbeziehungen nicht über einen bestimmten Grenzwert hinausgehen.

Die immer wieder in der Kritik stehenden Mikrofinanzkredite waren auch Thema der Diskussion. Es wurde klar hervorgehoben, dass Mikrofinanzkredite kein Wundermittel seien und nicht ausreichend für Strukturveränderungen in Entwicklungsländern seien. Sie stellten lediglich eine Chance für ein selbstbestimmtes Leben und ein effizientes Instrument der Armutsbekämpfung dar. Wichtigstes Kriterium für die Auswahl von Mikrofinanzinstitutionen sei die Gewährleistung des Zugangs zu Basisfinanzdienstleistungen.

Abschließend wurde noch einmal deutlich, worauf es bei ethischen Geldanlagen wirklich ankommt. Die Geldanleger seien aufgefordert, bei ihren Banken nachzufragen, was mit den Spareinlagen geschehe bzw. in welche Verwendungszwecke die Kredite der Bank fließen. Dies seien heute nicht mehr nur herkömmliche Bankkredite an Unternehmen, sondern es zeichne sich ein Trend in Richtung Finanzierung von Bildungsprojekten bzw. von regionalen Engagements ab.